

Standards standardisierter und  
nichtstandardisierter Sozialforschung

Martina Brandt | Jennifer Fietz | Sarah Hampel |  
Judith Kaschowitz | Patrick Lazarevic |  
Monika Reichert | Veronique Wolter

# Methoden der empirischen Alter(n)sforschung

**BELTZ** JUVENTA

Martina Brandt | Jennifer Fietz | Sarah Hampel | Judith Kaschowitz |  
Patrick Lazarevič | Monika Reichert | Veronique Wolter  
Methoden der empirischen Alter(n)sforschung

# Standards standardisierter und nichtstandardisierter Sozialforschung

Herausgegeben von Nicole Burzan |  
Paul Eisewicht | Ronald Hitzler

Martina Brandt | Jennifer Fietz | Sarah Hampel |  
Judith Kaschowitz | Patrick Lazarevič |  
Monika Reichert | Veronique Wolter

# Methoden der empirischen Alter(n)sforschung

**BELTZ** JUVENTA

Die AutorInnen

Prof. Dr. Martina Brandt ist Inhaberin des Lehrstuhls für Sozialstruktur und Soziologie Alternder Gesellschaften der TU Dortmund.

Dr. Jennifer Fietz ist Akademische Rätin a.Z. am Lehrstuhl für Sozialstruktur und Soziologie Alternder Gesellschaften der TU Dortmund.

Sarah Hampel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und promoviert am Lehrgebiet für Soziale Gerontologie der TU Dortmund.

Judith Kaschowitz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und promoviert am Lehrstuhl für Sozialstruktur und Soziologie Alternder Gesellschaften der TU Dortmund.

Patrick Lazarevič promoviert am Lehrstuhl für Sozialstruktur und Soziologie Alternder Gesellschaften der TU Dortmund.

Prof. Dr. Monika Reichert leitet das Lehrgebiet für Soziale Gerontologie an der TU Dortmund.

Veronique Wolter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Sportsoziologie der TU Dortmund und promovierte am Lehrgebiet für Soziale Gerontologie.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:

ISBN 978-3-7799-3752-4 Print

ISBN 978-3-7799-4778-9 E-Book (PDF)

1. Auflage 2018

© 2018 Beltz Juventa

in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel

Werderstraße 10, 69469 Weinheim

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor\_innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhalt

<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	7
<b>1 Methodische Herausforderungen in der empirischen Alter(n)sforschung</b>	9
1.1 Warum dieses Buch?	9
1.2 Methodische Herausforderungen im Überblick	10
1.3 Die folgenden Kapitel und Beispiele	14
<b>2 Ausgezeichnet, sehr gut, gut, mittelmäßig, schlecht</b>	16
2.1 Die Selbsteinschätzung der Gesundheit als „State of the Art“?	16
2.2 Die Grundfrage: Wie entstehen gesundheitsbezogene Selbsteinschätzungen und was messen sie?	20
2.3 Empirische Befunde	31
2.4 Zusammenfassung und Ausblick	37
<b>3 Migration und Unterstützungsnetzwerke im Wandel: Möglichkeiten und Grenzen empirischer Altersforschung</b>	38
3.1 Hintergrund und Relevanz	38
3.2 Theoretische Überlegungen zu sozialen Beziehungen	40
3.3 Studien zu den sozialen Beziehungen von MigrantInnen	43
3.4 Analyse von Netzwerken und Unterstützung von MigrantInnen im Zeitverlauf – Datenquellen	44
3.5 Analyse von Netzwerken und Unterstützung von MigrantInnen im Zeitverlauf – methodische Überlegungen	46
3.6 Empirische Ergebnisse	48
3.7 Zusammenfassung und Ausblick	58
<b>4 Interviews mit Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen: Empfehlungen für die Forschungspraxis</b>	60
4.1 Interviewforschung zu Menschen mit Demenz	60
4.2 Hintergrund: Die häusliche Pflege von Menschen mit Demenz	62
4.3 Der Einsatz von Interviews mit Menschen mit Demenz und/oder ihren pflegenden Angehörigen	63
4.4 Entwicklung der Instrumente für das Interview	66

4.5	Ethische Vorüberlegungen zur Einwilligungsfähigkeit von Menschen mit Demenz	69
4.6	Rekrutierung von InterviewpartnerInnen	71
4.7	Rahmenbedingungen für ein gelingendes Interview	73
4.8	Das Interview	76
4.9	Besonderheiten in der Datenauswertung von qualitativen Interviews mit Menschen mit Demenz	81
4.10	Zusammenfassung und Ausblick	83
<b>5</b>	<b>Evaluation von Interventionsprogrammen in einer alternden Gesellschaft am Beispiel der Methode der Fokusgruppen</b>	<b>84</b>
5.1	Fokusgruppen in der Forschung	84
5.2	Methodenursprünge und -verbreitung	86
5.3	Fokusgruppen in der Forschungspraxis	88
5.4	Besonderheiten der Datenauswertung	94
5.5	Zusammenfassung und Ausblick	96
<b>6</b>	<b>Lösungsansätze in der empirischen Alter(n)sforschung</b>	<b>99</b>
	Literatur	107

# Abkürzungsverzeichnis

ALLBUS	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BASE	Berliner Altersstudie
BASE-II	Berliner Altersstudie II
BIZA-D	Berliner Inventar zur Angehörigenbelastung-Demenz
BIZA-D-PV	Berliner Inventar zur Angehörigenbelastung-Demenz- Praxisversion
BMI	Body-Mass-Index
CHIPS	Cohen-Hoberman Inventory of Physical Symptoms
CNEF	Cross-National Equivalent File
DEAS	Deutscher Alterssurvey
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
EHSM	European Health Status Module
GEDA	Gesundheit in Deutschland aktuell
GGG	Generation and Gender Survey
HUI-3	Health Utilities Index
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
ILSE	Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters
MMST	Mini-Mental-State-Test
MobiDem	Mobile Demenzberatung
OLS	Ordinary Least Squares
PPAS	Population Policy Acceptance Study
QoL-AD	Quality of Life – Alzheimer Demenz
SF-36	Short Form (36) Gesundheitsfragebogen
SHARE	Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe
SHARELIFE	Survey of Health, Ageing, and Retirement in Europe – Welle 3
SOEP	Sozio-oekonomisches Panel
SpoDe	Sport für Menschen mit Demenz
SRH	Self-Rated Health





# 1 Methodische Herausforderungen in der empirischen Alter(n)sforschung

Martina Brandt, Monika Reichert, Jennifer Fietz,  
Sarah Hampel, Judith Kaschowitz, Patrick Lazarevič  
und Veronique Wolter

## 1.1 Warum dieses Buch?<sup>1</sup>

Die Alters- und Alternsforschung ist nicht erst seit der Entdeckung des demografischen Wandels durch die Öffentlichkeit ein zentrales Feld in den Sozial- und Verhaltenswissenschaften: Will man mehr über die Sozialstruktur und deren Veränderungen wissen, ist Alter eine grundlegende Dimension; sind Lebens(ver)läufe im Fokus, so ist Altern immer Teil der Entwicklung. Darüber hinaus gewinnt die Alter(n)sforschung verstärkt auch in der angewandten Gerontologie an Relevanz, so z. B. bei der Evaluierung von Projekten. Alter(n) ist ein Querschnittsthema und betrifft alle Bereiche und Disziplinen der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Forschung. Umso erstaunlicher ist es, dass unseres Wissens kein aktuelles Handbuch über die zahlreichen spezifischen methodischen Herausforderungen und Probleme in der empirischen Sozialforschung zum Alter und Altern existiert (siehe aber z. B. Arbeitspapiere von Chandola/O'Shea 2013 und Kühn/Porst 1999 sowie das Buch von Motel-Klingebiel/Kelle 2002). Letztlich sollten alle ForscherInnen, die Daten Älterer aus Querschnitts-, Längsschnitts- oder Kohortenstudien verwenden oder Untersuchungen zur Evaluierung von spezifischen Maßnahmen für und mit älteren Menschen durchführen, auch diese methodischen Herausforderungen im Blick haben, da ihre Nicht-Beachtung Ergebnisse und Schlussfolgerungen substantiell verzerren kann.

In diesem einleitenden Kapitel werden zunächst grundsätzliche und spezifische methodische Herausforderungen der empirischen Alter(n)sforschung skizziert, die in den folgenden Kapiteln anhand ausgewählter Themen und praktischer Beispiele illustriert werden. Diese reichen von altersspezifischen Messfehlern (Kapitel 2) in quantitativen und qualitativen Befragungen schlecht

---

1 Wir danken Robert Balliet, Melanie Boekholt, Franziska Colak und Eva Mainusch für die tatkräftige Hilfe bei der Manuskripterstellung.

erreichbarer oder schwer befragbarer Älterer (Kapitel 3 und 4) bis hin zu besonderen Herausforderungen bei der Erfassung von Veränderungen in verschiedenen Lebensbereichen über den Lebenslauf (Kapitel 3) und bei der Evaluation von Wirkungen von Interventionen über die Zeit (Kapitel 5). Der Schwerpunkt dieser Kapitel liegt auf den Konsequenzen, die methodische Probleme für inhaltliche Schlussfolgerungen haben, und belegt damit gleichzeitig die praktische Relevanz für die empirische Sozialforschung. Im abschließenden Kapitel 6 geben die AutorInnen Einschätzungen und Empfehlungen zur Überwindung der überblicksartig und exemplarisch dargestellten methodischen Schwierigkeiten und umreißen den zukünftigen Forschungsbedarf in diesem Feld.

## 1.2 Methodische Herausforderungen im Überblick<sup>2</sup>

Eine Auswertung ist nur so gut wie die ihr zugrunde liegenden Informationen. Jede Methode und jedes Forschungsdesign hat dabei eigene Vorteile, Einschränkungen und Probleme. Dies gilt insbesondere für empirische Analysen in der Alter(n)sforschung und betrifft alle Schritte des Prozesses, von der Definition von „Alter“ und der Auswahl der Befragten über die Art der Erhebung, die Formulierung der Fragen und Antwortkategorien bis hin zur Analyseform und Interpretation. Unterschiedliche Forschungsmethoden und -designs beeinflussen einerseits die Aussagekraft der Ergebnisse an sich und andererseits die Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Erhebungen und Gruppen. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir keine Aussagen treffen können. Es ist aber essenziell, darauf zu achten, welche Schlüsse auf welcher Basis zulässig sind. Es gilt darzulegen, mit welcher Form von Verzerrungen und methodischen Artefakten wir es zu tun haben (könnten), um die Ergebnisse realistisch zu interpretieren und einordnen zu können. Sind Schätzungen, beispielsweise in Bezug auf Gesundheit, eher „optimistisch“, da die Stichprobe aus vergleichsweise jungen, gesunden und aktiven Älteren besteht? Erscheint der Zusammenhang zwischen Gesundheit und sozialer Ungleichheit weniger deutlich („konservativ“ geschätzt), als er tatsächlich ist, da sozioökonomisch schlechter gestellte Personen aus ganz unterschiedlichen Gründen seltener Teil der Erhebung sind (u. a. unterschiedliche Erreichbarkeit und Antwortbereitschaft, Stichworte „Mittelstandsbias“ und „Survivorship Bias“, s. auch Brandt/Kaschowitz/Lazarevič 2016)? Sind Interventionsmaßnahmen deshalb erfolgreich, weil ohnehin jene älteren Menschen

---

2 Die überblickenden Ausführungen basieren teilweise auf dem Methodenkommentar zum Bundesteilhabebericht (Wacker et al. 2017, S. 49 ff.) und auf dem Kapitel „Gesundheit im Alter“ im Handbuch Gesundheitssoziologie (Brandt/Kaschowitz/Lazarevič 2016).

daran teilnehmen, die generell offener für eine Inanspruchnahme von Angeboten sind?

Es hat vor allem nichtmethodische Gründe, dass ein ausführlicher Methodenbericht inklusive umfassender Robustheitsprüfungen und kritischer Reflexion Hintergrund jeder Analyse sein sollte. Methodische Probleme können sich erheblich auf inhaltliche Schlüsse auswirken, z. B. wenn etwaige Ausfälle Befragter nicht zufällig sind. Dies trifft insbesondere für die Alter(n)sforschung zu, denn ältere und hochaltrige Personen in ihren diversen Lebenslagen sind in nahezu allen Untersuchungen eingeschränkt repräsentiert (s. z. B. auch Schnell 1991; 1997). Hinsichtlich der *Stichprobe* gilt unter anderem:

- bei Stichprobenziehungen sind „schwer erreichbare“ und „schwer befragbare“ Personen (z. B. in Institutionen Lebende oder solche mit schwerwiegenden Beeinträchtigungen) häufig unterrepräsentiert;
- die Administration des Fragebogens (telefonisch, schriftlich, computergestützt, verwendete Sprache, Visualisierungsformen etc.) hat Auswirkungen auf die Befragbarkeit unterschiedlicher Gruppen und schließt unter Umständen bestimmte Personenkreise (Menschen mit Demenz, Sinnesbeeinträchtigte, Nicht-Muttersprachliche etc.) systematisch aus;
- über Personengruppen, die quantitativ wenig vertreten sind (z. B. hochaltrige MigrantInnen), können keine statistisch verlässlichen Aussagen gemacht werden;

sowie bezüglich des *Antwortverhaltens*:

- kognitive Beeinträchtigungen (z. B. in Verbindung mit demenziellen Erkrankungen) erschweren systematisch die Gewinnung von Selbstberichten der Betroffenen; hier werden z. B. Proxy-Interviews und Beobachtungen eingesetzt, die wiederum gegebenenfalls nicht mit Selbstberichten vergleichbar sind.
- bei Selbstberichten kann das Antwortverhalten (gerade im Beisein einer/s Interviewers/in) oder einer anderen Person, z. B. durch soziale Erwünschtheit) objektive Tatsachen verzerren.

Unterschiedliche Verfahren zur Vermeidung und Einschätzung von Ausfällen (z. B. „Proxy“- und „Doorstep“-Interviews) bis hin zur Erhebung von Biomarkern und der nachgelagerten Verwendung von Analyse-Gewichten erlauben die Eingrenzung der Auswirkungen auf die Ergebnisse oder gar die Korrektur derselben, wenn hinreichende Details über die nichtrepräsentierte/n Gruppe/n bekannt sind. Unterschiedliche Designs (Quer- oder Längsschnitt, Trend oder Panel, komparativ) ermöglichen oder verhindern darüber hinaus bis zu einem gewissen Grad die Identifikation bzw. Trennung von Alters-, Kohorten- und

Periodeneffekten, die ja alle gleichermaßen zeitgebunden sind (z. B. Mayer/Huinink 1990). Die Integration einer Längsschnittperspektive ist ein wichtiger Schritt, gerade wenn es um die Beschreibung des gesellschaftlichen Wandels, die Beobachtung von Verläufen und die Aufdeckung von Zusammenhängen oder Kausalitäten (vorher – nachher) geht. Allerdings ergeben sich bei Studien über die Zeit, die Verläufe und Alternsprozesse in den Blick nehmen, wiederum einige spezifische Problemstellungen im Hinblick auf die *Stichprobe*:

- selbst wenn alle Personengruppen erreicht oder beobachtet werden könnten, sind die Schwerstbeeinträchtigten oder jene in einem sehr hohen Alter mit fortschreitender Zeit eher verstorben (selektive Mortalität, „Survivorship Bias“);
- Studien, die dieselben Personen über mehrere Zeitpunkte beobachten, leiden häufig unter „Panelmortalität“, d. h. bestimmte Befragte nehmen aus unterschiedlichen Gründen (z. B. schlechte Interviewerfahrung, Zeitmangel, Umzug) nicht über alle Erhebungen hinweg an diesen teil;

wie auch in Bezug auf das *Antwortverhalten*:

- retrospektive Informationen können durch Erinnerungsschwierigkeiten oder sogenanntes „Anchoring“ oder „Coloring“ (Interpretation aus Sicht der Gegenwart; siehe z. B. Havari/Mazzonna 2015) verzerrt sein.

Die Beobachtung einer Person über die Zeit und über Veränderungen kontextueller Bedingungen (z. B. Sozialpolitik, Gesundheitssystem) ermöglicht Aussagen darüber, ob eine zuvor gegebene Situation sich infolge veränderter Bedingungen wandelt – bestenfalls unter Berücksichtigung weiterer wichtiger Faktoren wie z. B. grundlegenden Eigenschaften der Person und ihrer sozio-ökonomischen Lage, um sogenannte „unbeobachtete Heterogenität“ zu minimieren. So existiert eine immer größere Zahl an nationalen, repräsentativ angelegten Längsschnitt- und Panel-Studien, die Menschen durch die zweite Lebenshälfte begleiten (z. B. Interdisziplinäre Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE), Sattler et al. 2017; Deutscher Alterssurvey (DEAS), Mahne et al. 2017), und Studien, die besonders auf Gruppen wie Hochaltrige oder demenziell Erkrankte in quantitativen (z. B. Repräsentativbefragung NRW80+, Wagner et al. 2018; Bayerischer Demenz Survey, online unter [www.izph.fau.de/projekte/bayerischer-demenz-survey](http://www.izph.fau.de/projekte/bayerischer-demenz-survey)) und qualitativen Settings (s. Kapitel 4 und 5) gerichtet sind.

Im Hinblick auf sozialpolitische Ziele und Konsequenzen lohnt unter Umständen auch ein Blick in die Nachbarländer und andere Wohlfahrtsstaaten. Die europäische oder globale Einordnung der deutschen Gegebenheiten in Bezug auf Lebenslagen verschiedener Kohorten und Altersgruppen ist ein wich-